

fassung, wenn die Bilder als ungeeignete Versuchsobjekte bezeichnet werden, „weil sie sich weniger an das Erinnerungsvermögen wenden, als dafs sie die Fähigkeit etwas auswendig zu lernen, in Anspruch nehmen.“

ARTHUR WRESCHNER (Zürich).

L. WILLIAM STERN. *Die Aussage als geistige Leistung und als Verhörprodukt. Experimentelle Schüleruntersuchungen. I. Beiträge zur Psychologie der Aussage* 3. 1904. 147 S. 5 M.

Der Verf. hat in der bekannten Absicht neuerlich Aussageversuche angestellt und teilt im vorliegenden Hefte nebst genauer Beschreibung des Versuchsverfahrens zunächst die Statistik der primären Aussage und dann deren theoretische Diskussion und Auswertung mit. Die Behandlung der sekundären Aussage, sowie die differentiell-psychologischen Untersuchungen und die praktischen Ausblicke sollen in einer späteren Mitteilung nachfolgen.

Im besonderen unternimmt es der Verf., dieses Mal der Aussageforschung, die bisher vor allem darauf aus war, ihre praktische Wichtigkeit darzutun, einen gründlichen theoretischen Unterbau zu geben. Dabei findet es sich zugleich, dafs man die Aussage nicht nur selber als psychologisches Problem, sondern auch als Erkenntnismittel für zahlreiche andere psychologische Probleme zu betrachten hat, dafs sie nicht nur als Produkt, sondern auch als Symptom interessieren kann, indem sie gewissermaßen einen Querschnitt durch die geistige Leistungsfähigkeit der Versuchsperson gibt. Gerade in dieser Beziehung liefert die vorliegende Publikation recht bemerkenswerte neue Wissenspunkte. Aber man darf nicht darauf vergessen, dafs die Aussageleistung doch nur einen beschränkten Teil der zur gesamten geistigen Leistungsfähigkeit eines Individuums gehörigen Dispositionen beansprucht und auch diese immer nur unter sehr speziellen Bedingungen. Soll also ihre Bedeutung als Untersuchungsmittel nicht vorzeitig diskreditiert werden, so mufs vor Überschätzung gewarnt werden, wie imposant auch die Liste sein mag, die STERN von den ihr zugänglichen Fragen vorlegt: Auffassung und Erinnerung nach Umfang, Inhalt und Korrektheit, das Verhältnis der spontanen zu der blofs rezeptiven und reaktiven Leistungsfähigkeit, die Gesetzmäfsigkeit der geistigen Interessenbildung, die Psychologie des Fragens und Antwortens, das Problem der Suggestion und Suggestibilität, die geistige Entwicklung mit fortschreitendem Alter, die Differenzierung der beiden Geschlechter, die Charakteristik geistiger Typen und Individualitäten. Für all dies kann die Aussageleistung als Art- und Gradmesser benutzt werden, aber eben nur soweit, als es gerade zur Aussage in Beziehung steht. Ein universelles Intelligenzmafs ist die Aussage ebensowenig, wie sonst irgend eine spezielle Intelligenzleistung als Mafs der vielen verschiedenen Intelligenzdispositionen gelten kann.

Im ganzen ist von der vorliegenden Arbeit zu sagen, dafs sie gegenwärtig als die vollständigste und beste Untersuchung des Aussagetatbestandes zu bezeichnen ist. In der Versuchsanordnung sind die bisherigen Erfahrungen zu einer Reihe von Verbesserungen ausgenützt und die Methoden des spontanen Berichts und die des Verhörs zweckmäfsig miteinander

verbunden. Sie gewinnt ferner durch Heranziehung von Versuchspersonen verschiedener Altersstufen und verschiedenen Geschlechts besondere Ergiebigkeit. Die Diskussion der Versuchsergebnisse beruht auf einer psychologischen Analyse des Aussagevorganges, die eine Steigerung der Schärfe und Genauigkeit zwar noch recht gut verträge, für den vorliegenden Zweck doch wohl genügt. Sie gruppiert sich nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Die formalen Bedingungen der Aussage (Bericht und Verhör. Suggestion). 2. Der Inhalt der Aussage (Auslese des Stoffes, Zuverlässigkeit der Aussage, Interesse der Auffassung, Fehlerarten). 3. Differenzierung der Leistung und Konstanz der relativen Zuverlässigkeit. 4. Altersfortschritt (seine Diskontinuität und Disproportionalität, Umfang, Güte, Inhalt der Leistung und Altersfortschritt).

Das Positive und Einzelne der Ergebnisse, das zum Teil recht bemerkenswert ist, kann hier nicht wiedergegeben werden.

Sonst sei nur noch folgendes bemerkt. Die Bestimmung des Wesens der Suggestion hätte können unter Berücksichtigung neuerer Arbeiten (MERNONG, Annahmen 1902) schärfere Fassung gewinnen als von den älteren Auffassungen MÜNSTERBERGS aus. Übrigens ist gerade die hübsche theoretische Behandlung der Suggestionenfragen beachtenswert. — Die in den Versuchen zutage tretende Konstanz der relativen Zuverlässigkeit (die Konstanz des Wertes $\frac{r}{r+f}$ wobei r die richtigen, f die falschen Angaben bedeutet) hat meines Erachtens mit dem WEBERSchen Gesetze, dem sie der Verfasser als einen Spezialfall unterordnen möchte, nichts zu tun. Die theoretische Auswertung der Versuchsergebnisse leidet etwas darunter, daß es noch immer an einem Vorgang fehlt, den Anteil der Auffassungs(Merk-)fähigkeit der Versuchsperson von dem ihres Gedächtnisses zu sondern. Die primäre Aussage lediglich als Maß der Auffassungsfähigkeit zu betrachten — wozu der Verfasser bisweilen Neigung zu verraten scheint — ist kaum zulässig. Mit Schlagworten wie „Gedächtnis ist Interesse“ ist natürlich nichts geleistet. — Daß uns die Angabe der mittleren Variationen durchwegs vorbehalten wird, ist ein Mangel, der durch die zu erwartenden Kapitel über die individuellen Differenzen — wenn sie nicht dort ausdrücklich nachgetragen werden — kaum wettgemacht werden kann. Die bemerkenswerten individuellen Differenzen können erörtert werden, ohne daß wir von der Streuung der Werte ein Bild erhalten. — Was die Darstellung anlangt, so hätte sie vielleicht gewonnen, wenn sie etwas weniger breit gehalten worden wäre; die Lektüre bliebe im Vergleich zu der manch anderer Arbeiten auch dann noch eine interessante, leicht belehrende, angenehme und gehaltvolle Erholung.

WITASEK (Graz).

THEODOR LIPPS. **Ästhetik. Psychologie des Schönen und der Kunst.** I. Grundlegung der Ästhetik. Hamburg und Leipzig, Vols. 1903. XIV u. 601 S.

LIPPS deutet bereits im Titel seines Werkes an, daß ihm die Ästhetik eine psychologische Disziplin ist; aber diese Begründung der Ästhetik auf Psychologie bedeutet, wie man schon aus früheren Arbeiten dieses Forschers weiß, bei LIPPS etwas wesentlich anderes als bei vielen anderen Psycho-